

REZENSIONEN UND ANNOTATIONEN

Lesenswertes zur Aktualität der faschistischen Gefahr¹

Christian Dietrich, Michael Schüßler (Hg.), *Jenseits der Epoche. Zur Aktualität faschistischer Bewegungen in Europa*, Münster 2011, 104 Seiten.

Den Anfang des Bandes macht der Beitrag *Was ist Faschismus?* von Wolfgang Wippermann, der seit Jahrzehnten zur Faschismustheorie arbeitet. Wippermann weist die bei Linken gängigen Globaltheorien – Faschismus als Diktatur im Interesse des Kapitals, als Kleinbürgerbewegung, als Ausdruck massenhaft vorhandener psychischer Probleme – zurück. Alle diese Ansätze könnten die tatsächlichen Aktionen faschistischer Bewegungen und Regime nicht befriedigend erklären. Dies leistet allerdings auch der von Wippermann präsentierte, am Italo-faschismus orientierte »Realtypus« nicht, der die gemeinsamen Merkmale der historischen Faschismen lediglich beschreibt und ihre Machtergreifung auf eine Pattsituation zwischen den politischen Lagern bzw. Klassen einer Gesellschaft zurückführt. Hier bleibt Wippermann sehr nah an der marxistischen sogenannten »Bonapartismustheorie« der Faschismen. Wippermann unterscheidet eine »klassische«, eine »bonapartistische« (»Faschismus von oben«) und eine fundamentalistische, das heißt religiös geprägte Form des Faschismus. Das Problem an Wippermanns Typologie ist, dass in ihr faschistische und konservativ-autoritäre Formationen auf problematische Weise vermengt werden. Eine der Besonderheiten des Faschismus ist jedoch, dass er als revolutionäre, rebellische, antikapitalistisch gefärbte Bewegung auftritt. Genau dieses Moment haben Vertreter der Neuen Faschismustheorie wie Zeev Sternhell und Roger Griffin herausgearbeitet.²

In *Avantgarde und Faschismus* widmet sich Thomas Hecken der widerspruchsvollen Beziehung zwischen einigen italienischen Futuristen und dem Mussolini-Faschismus, deren wichtigste Gemeinsamkeit die antibürgerliche Haltung war. Beide, Faschisten und Futuristen, konnten sich auf ein militaristisches, nationalistisches Ideal einigen. Dennoch blieb der Flirt zwischen Faschismus und Futurismus ohne tiefergehende Folgen, da den Repräsentationsbedürfnissen der faschistischen Diktatur langfristig mit traditionellen Kunst- und Kulturkonzeptionen besser gedient war als mit den Experimenten der Avantgarde.

Carsta Langner fragt sich: Ist *Ungarn auf dem Weg zum Faschismus?* Sie zeichnet nach, wie das Land in den letzten Jahren immer weiter nach rechts gedriftet ist. Eine faschistische Machtübernahme hält die Autorin kurzfristig für un-

wahrscheinlich. Trotzdem: Während eine Gegenmacht zum nationalistischen Mainstream weitgehend fehlt, steht Ungarn eine große wirtschaftliche und finanzielle Krise bevor. Diese wird vermutlich eine weitere Verstärkung des Nationalismus und der antisemitischen, rassistischen Hetze bringen. Über die Ursachen dieser Entwicklung sagt der Text leider nicht sehr viel. Langner deutet die Besonderheiten des Wandlungsprozesses nach 1989 nur an. Außerdem verweist sie auf das Ergebnis des Ersten Weltkriegs, in dem Ungarn, bis dahin ein großes Reich im Rahmen der Habsburgermonarchie, den Großteil seines Territoriums verlor.

Thomas Schmidinger geht in seinem Text über *Rechtsextremismus und autoritären Etatismus* der Frage nach, »warum der neue Rechtsextremismus keine faschistische Herrschaft hervorbringt und trotzdem die Demokratie aushöhlt«. Ausgangspunkt ist die »Freiheitliche Partei Österreichs« (FPÖ). Was Schmidinger für die FPÖ feststellt, gilt für viele extrem rechte Parteien in Europa. Im Zuge einer ideologischen Modernisierung werden traditionelle faschistische und nationalistische Konzepte zunehmend durch regionale und europäische Bezüge und Identitäten sowie einen kulturalistischen Rassismus ersetzt, der sich in erster Linie gegen den Islam und die Muslime richtet. Der wichtigste Teil der Analyse Schmidingers besteht in der Beschreibung einer gesamt-europäischen Entwicklungstendenz: Im Unterschied zum klassischen Faschismus akzeptieren viele extrem rechte Parteien den Parlamentarismus. Häufig fordern sie eine größere Rolle plebiszitärer Elemente. Ihnen geht es um die Mobilisierung der Nation gegen innere Feinde, also vermeintlich unproduktive und schädliche Teile der Gesellschaft wie Migrant/innen und Arme, und äußere Feinde wie die EU oder »die Spekulanten«. Die oft von charismatischen Personen (Wilders, Bossi, Haider, Le Pen) geführten extrem rechten Parteien streben danach, unter Beibehaltung eines Großteils der parlamentarisch-demokratischen Institutionen eine autoritäre, plebiszitär gestützte Herrschaft zu errichten. Dabei wird die Demokratie auch von den Führungen der etablierten Parteien und den Spitzen der Staatsapparate selbst unterhöhlt. »Autoritären Etatismus« nennt der marxistische Theoretiker Nicos Poulantzas diese Tendenz: Die Führung der regierenden demokratischen Parteien verschmilzt mit der Hochbürokratie zu einem herrschenden Block. Die Parteien verkommen zu reinen Mehrheitsbeschaffern für die Regierungen, die ihre technokratischen Agenden verfolgen. Dies geht mit dem Rückzug des Staates aus vielen Bereichen

und der Privatisierung vieler seiner Aufgaben einher. In der aktuellen Krise werden weitreichende Entscheidungen in kleinstem Kreis getroffen. Schmidinger arbeitet gut heraus, dass sich die Regierungstechnik zunehmend darin erschöpft, Zustimmung zu den als unvermeidlich geltenden Krisenmaßnahmen zu erzeugen. Ihm zufolge werden Rassismus, Sexismus, Homophobie, Nationalismus und Sozialdarwinismus diejenigen ideologischen Ressourcen sein, die bei den bevorstehenden, krisenbedingten Verteilungskämpfen ins Spiel kommen. Denn es gibt keine linke Bewegung in Europa, die stark genug wäre, um die Frage der Verteilung des Reichtums als Frage politischer Macht und Klassenherrschaft stellen zu können. Wegen der Schwäche der Linken sei eine faschistische Herrschaft nicht notwendig, so Schmidinger. Eine Kombination aus »autoritärem Etatismus« und modernisiertem Rechtspopulismus reiche zur Sicherung der kapitalistischen Integration aus. Trotzdem könnte sich die von Schmidinger beschriebene autoritäre Formierung nach Meinung des Rezensenten genau als das Vorspiel zu einem neuen Aufschwung des originären Faschismus herausstellen.

Der Beitrag *Pathologische Tendenzen im russischen Neoeurasismus* von Andreas Umland behandelt die »Bedeutung des Aufstiegs Aleksandr Dugins für die westliche Russlandinterpretation«. Anhand älterer Zitate weist Umland nach, dass es sich bei Dugin um einen lupenreinen Faschisten handelt. Umso besorgniserregender, dass er besten Zugang zum russischen Establishment hat. Allzu oft wird der Faschismus als bloße Demagogie oder geistige Verirrung abgetan. Dies verleitet auch im Fall Dugins dazu, seine Dynamik und Gefährlichkeit zu verkennen, wovon Umland warnt. Wie in Ungarn herrscht auch in Russland ein völkisch-nationalistischer Mainstream, während emanzipatorische Gegenkräfte an den Rand gedrängt sind. Wie die ungarischen über das Ergebnis beider Weltkriege, sind auch die russischen Nationalist/innen zutiefst betrübt über den machtpolitischen Abstieg ihres Staates seit dem Ende des Sowjetimperiums. Eine faschistische Mobilisierung zur Wiedererlangung nationaler Größe hätte wohl in Rußland wie in Ungarn besonders gute Chancen. Wie wenig im Westen die Gefahr einer Faschisierung Russlands erkannt wird, zeigt die Wahrnehmung der jüngsten Protestbewegung gegen die gefälschten Parlamentswahlen, in der extrem rechte Kräfte sehr stark vertreten sind. Dazu kommt noch, dass Russland im Gegensatz zum kleinen Ungarn wirklich eine imperiale Rolle spielen kann. Genau das spiegelt sich in der Eurasien-Konzeption russischer Faschisten wider.

Christian Dietrich zeichnet in seinem Beitrag *Zwischen Nation und Europa. Internationale Projekte und (Neo)faschistische Netzwerke in Europa*. faktenreich die vielfältigen Kooperationsversuche extrem rechter Gruppierungen im Rahmen von Demonstrationen, Konferenzen und organisatorischen Verknüpfungen nach. Derartige Vereinigungsbestrebungen gehen ebenso wie der mittlerweile zum Gemeingut der extre-

men Rechten gewordene Europa-Mythos auf die Epoche der historischen Faschismen in Italien und Deutschland zurück. Deutlich wird aber, dass die angestrebte »Internationale der Nationalisten« bislang an überkommenen Rivalitäten und Empfindlichkeiten scheitert.

Matthew Feldman's Text *Hate globally, act locally. A case study of Universal Nazism online*. Bezieht sich auf die britische Neonazi-Gruppierung »Aryan Strike Force« (»Arische Einsatztruppe«), deren Führungspersonen 2009 und 2010 zu Haftstrafen verurteilt wurden. »Universellen Nazismus« nennt Feldman eine global vernetzte, besonders in Nordamerika und Europa vorhandene Szene fanatischer, terroristisch orientierter Neonazis, deren organisatorische Wurzeln bis in die 1960er Jahre zurück reichen. Seit Mitte der 1990er Jahre präsentieren sich solche Gruppierungen zunehmend im Internet. In Anlehnung an Roger Griffin beschreibt Feldman das Strukturprinzip dieser Strömung als »groupuscule«. Es handelt sich um zahlenmäßig schwache Gruppierungen, die häufig wenig organisatorische Kontinuität besitzen. Diese »groupuscules« verzichten von vornherein auf den Versuch parlamentarischer Einflussnahme und setzen stattdessen auf die dezentrale Bildung paramilitärischer Zellen. Von den meisten extrem rechten Parteien unterscheidet sie, dass ihre zentrale Bezugsgröße kein Nationalstaat, sondern die angebliche »arische« oder »weiße« »Rasse« ist. Im Hinblick auf Morde und Anschläge geht von solchen Strukturen die größte aktuelle Gefahr aus. Was das Heimatschutz-Ministerium der USA 2009 verlauten ließ, dass nämlich »lone wolves and terrorist cells embracing violent rightwing extremist ideology are the most dangerous domestic terrorism threat in the United States« (S. 100), gilt auch für Deutschland und andere europäische Länder. Die Ende 2011 entdeckten Thüringer Nazi-Mörder des »Nationalsozialistischen Untergrunds« (NSU) kamen aus dem Dunstkreis von »Blood & Honour«, einem der bedeutendsten Netzwerke des »Universellen Nazismus«.

»Jenseits der Epoche« ist ein schmaler Band, der gleichwohl eine thematische Bandbreite absteckt. Ob zu den »Theoretischen Umrissen« der Faschismusforschung, den aktuellen »Politischen Entwicklungen« oder den »Transnationalen Kooperationen« faschistischer Bewegungen – alle drei thematischen Abteilungen des Büchleins enthalten informative und brandaktuelle Beiträge.

Mathias Wörsching

- 1 Die Rezension ist eine gekürzte und leicht bearbeitete Fassung und erschien zuerst bei faschismustheorie.de (http://faschismustheorie.de/wp-content/uploads/2011/02/12-02-11-Kurzrezension_Jenseits-der-Epoche.pdf).
- 2 Das Problem an Wippermanns Faschismusbegriff sind wohl die zentralen Schwächen des Bonapartismus-Konzepts selbst. Siehe meinen Beitrag »Leistungen und Fehlleistungen marxistischer Faschismustheorien«, S. 5–7 (http://faschismustheorie.de/wp-content/uploads/2011/08/marxistische_faschismustheorien.pdf).